

Jugendschutz kennt keine medialen Grenzen

Die Freiwillige Selbstkontrolle Multimedia-Diensteanbieter e. V. (FSM) begrüßt Kooperationen mit der FSF

Wann waren Sie das letzte Mal einen ganzen Tag lang nicht online? Mit wie vielen Geräten surfen Sie normalerweise im Internet? Medienkonvergenz ist omnipräsent: Ob beim Anschauen von Fernsehsendungen über Livestream, beim Erleben von Fußballspielen über Smartphone-Applikationen, beim Spielen von Games über den Webbrowser, beim Lesen von E-Books in der Bahn, beim Empfangen von News über Microblogging-Dienste, beim Anschauen von Filmen über Webportale – die mediale Welt kennt keine Schranken mehr. Die klaren Grenzen, die es früher zwischen den Medienformen gab, verwischen zunehmend. Die vielfältigen Multimedia-Endgeräte machen es möglich.

Diese Entwicklung muss sich auch im Bereich des Jugendmedienschutzes widerspiegeln und lässt die Bündelung der Kompetenzen der verschiedenen Selbstkontrollen als einen richtigen und notwendigen Schritt erscheinen. Die FSM, als Selbstkontrolle für Telemedienangebote, steht einer engeren Verzahnung der Tätigkeiten von FSM und FSF daher sehr offen gegenüber. Schon seit dem vergangenen Jahr gibt es die gemeinsame Veranstaltungsreihe „medien impuls“, in deren Rahmen über aktuelle Themen des Jugendmedienschutzes informiert wird. Auch in den letzten Ausgaben der *tv diskurs* waren bereits häufiger Artikel zu lesen, die sich mit dem Thema „Jugendmedienschutz im Onlinebereich“ auseinandersetzten. Die FSM brachte hierbei Aspekte aus ihrem Tätigkeitsbereich ein. Die vorliegende Ausgabe widmet nun den inhaltlichen Hauptteil dem Thema „Internet“.

Auch in Zukunft werden Internetthemen verstärkt einen Platz in den Ausgaben der *tv diskurs* erhalten, denn FSF und FSM versuchen hier, die Realitäten und Phänomene der Medienkonvergenz abzubilden und zu hinterfragen. Dazu wird es in Zukunft immer wieder auch Schwerpunkthefte geben, die sich speziell mit Fragestellungen des Internets beschäftigen.

Das Zusammenfließen von Inhalten und Medien spiegelt sich auch in den Herausforderungen der Selbstkontrollen wider. Klare Abgrenzungen zwischen den Tätigkeitsbereichen der einzelnen Selbstkontrollen sind oft schwierig und erfordern klare Bekenntnisse der Einrichtungen zu Ko-

operationen. Denn nur so können wir verhindern, dass die Anbieter sich in einem Dickicht der Institutionen verlieren, und dafür sorgen, dass stattdessen Synergieeffekte und Kompetenzen optimal genutzt werden. Hinzu kommt, dass durch die Dynamik vieler Inhalte im Internet pragmatisch nur eine jugendmedienschutzrechtliche Einordnung durch die Anbieter selbst sinnvoll erscheint. In der Gesetzesnovelle des Jugendmedienschutzstaatsvertrags, welcher im Juni 2010 durch die Ministerpräsidenten unterzeichnet wurde, ist – diesem Gedanken Rechnung tragend – die Selbstklassifizierung durch die Anbieter als wichtiges Element gestärkt worden. Die FSM entwickelt derzeit ein Selbstklassifizierungssystem, das Anbieter dabei unterstützt, ihre eigenen Inhalte einzuschätzen und mit einer zutreffenden Altersstufe zu versehen.

Der Wandel hin zu einer medialen Welt ohne Grenzen darf nicht zu einer Welt ohne Schutz für Kinder und Jugendliche werden. Die Bestimmungen des Jugendmedienschutzes müssen sich jedoch den Gegebenheiten anpassen und effektive Mechanismen finden, um der besonderen Schutzbedürftigkeit der Kleinsten in der Gesellschaft zu entsprechen. Dies bedarf der Zusammenarbeit aller relevanten Einrichtungen.

Ihre Sabine Frank und Ihr Joachim von Gottberg

